Bestimmungsort geführt. Bei der Ankunft in Southhampton hatten 216 Pflanzen in den Kasten, worein man sie gepflanzt hatte, bereits zu treiben begonnen, 180 Pflanzen hatten aber auf der Seereise ihr Leben eingeblüht. Trotzdem steht zu hoffen, dass eine, wenn auch nur kleine, Anzahl von Pflanzen in Ostindien, wohin Markham sie selbst begleitet hat, kräftig gedeihen werde, so dass sich ein neuer Hoffnungsanker für die Erhaltung einer der wichtigsten Drogen darbietet.

Benutzung der Beeren von *Sambucus racemosa*;

von

Carl Stickel,

Apotheker in Kaltennordheim.

Dieser unter dem Namen Hirschhollunder, rother oder Berghollunder, Sternhollunder sehr bekannte, 6 bis 8 Fuss hohe Strauch, der in Gebirgswaldungen oft zu finden ist, enthält in seinen Beeren eine höchst auffallende Menge fettes Oel, die mir deshalb wichtig war, weil ich in vielen Werken nichts darüber fand; sogar in der Flora von Thüringen, herausgegeben von meinem vortrefflichen Lehrer Professor Dr. Zenker, der doch bei dem *Cornus mascula* sogar die Ziegenhainer Studentenstöcke als Nutzen angiebt.

Ein alter Schäfer in meiner Nähe hat nun die erwähnte Eigenschaft der Beeren seit 40 Jahren benutzt und diese Sache als ein Geheimniss betrachtet.

Derselbe hat aus 1 Maass Fruchtgemäss (ca. $\frac{1}{3}$ Schefel weimarisches Gemäss) die enorme Menge von 3 Maass Oel durch Schlagen in einer Oelmühle erhalten, also 96 Unzen. Dieses Oel hat grosse Aehnlichkeit mit Leinöl, brennt aber viel feiner, weil es nicht so viel Russ giebt. Der Saft dieser *Bacc. Sambuci racemosae* wird übrigens in manchen Gegenden als brechenenerregendes Mittel angewendet und dabei fällt mir — frei von Aberglauben —

das Wunderbare ein, dass von unserm gewöhnlichen *Sambuc. nigra* die Blüthen schweisstreibend, das Bast nach oben geschabt, brechenerregend, nach unten geschabt, diuretisch wirkt. Von letzterer Eigenschaft habe ich mich durch ein mit Weingeist und Wasser bereitetes Extract überzeugt.

Unser *Sambucus racemosa* aber verdient die grösste Beachtung, weil er ein treffliches Oel liefert und selbst an unserer rauhen Rhön leicht fortkommt.

Ueber Blutregen.

(Briefliche Mittheilung von Dr. J. R. Wild an Dr. Bley.)

In der Nähe des Dorfes Dens, im Amte Nentershausen (Kurahessen), findet sich ein etwa 10 Acker grosser Teich, der See genannt, mit zum Theil 12 bis 30 Fuss hohen Ufern, welcher wahrscheinlich durch einen Erdfall in Kalk- und Gypselsen entstanden ist. Wie fast überall, wo Teiche besondere Merkmale haben, welche nicht im Allgemeinen vorzukommen pflegen, die Sage im Umlaufe ist, dass die Tiefe unergründlich sei, so ist es auch hier der Fall. Ferner wird erzählt, dass der genannte Teich zu Zeiten sich blutroth färbe. Diese Erscheinung, welche seit 50 Jahren nicht eingetreten sein soll, ist vor einigen Wochen beobachtet worden. Die rothe Farbe, welche sich auf der Oberfläche ansammelt, erscheint als Klümpchen von anscheinend erdiger Natur.

Das Vereinsmitglied Herr College Glässner dahier, theilte mir ein Pröbchen des rothen Stoffes mit. Derselbe erschien wie der Bodensatz aus einer rothen Tinctur, erhitzt gab derselbe eine voluminöse Kohle, unter Endbindung saurer Dämpfe. Die Kohle war sehr schwer einzuäschern. Unter dem Mikroskope bei 300facher Vergrösserung erschien die Masse als ein Haufwerk freier runder Körperchen, theils durchsichtig, theils mit dunklen Kernen versehen. Heterogene Körper fanden sich